

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1914

188 (15.8.1914)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnement: 75 Pf. monatlich, 2,25 M. vierteljährlich, 8 M. halbjährlich, 15 M. jährlich. Einzelhefte 5 Pf. Postfachkonto Nr. 2850. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481. Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 S. Lokalserate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/9 Uhr vorm. für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Wed & Cie., Karlsruhe.

Die Sozialdemokratie und der Krieg.

Mit ehernen dröhnenden Schritten ist das Schicksal das nicht nur die Menschen, sondern auch die Staaten und Völker meistert, auf die politische Weltbühne getreten. Die Kriegsfurie raßt wie die Pest über die Gefilde Europas. Wie lange wird es noch dauern und auch die Staaten, die jetzt noch „Gemein bei Fuß“ stehen, werden in den wilden Strudel des großen Völkerringens hineingerissen. Wie ein verheerendes Ungeheuer ist der Weltkrieg mit seinen die Kultur und Wirtschaft bedrohenden Folgen über uns hereingebrochen. Der größte gewaltigste Völkerringen den die Menschheitsgeschichte kennt, hat begonnen. Die Kette schließt sich zusammen und der Atem fängt an zu stocken, wenn man an das denkt, was aus diesem gigantischen Kampf zwischen den Völkern Europas alles entspringen kann. Millionen Menschen sind wie betäubt und vermögen nur schwer an die Wirklichkeit des Ungeheuerlichen zu glauben.

Seit Jahren und Jahrzehnten hat die Sozialdemokratie auf die drohende Gefahr des Weltkrieges hingewiesen und bis zum letzten Augenblick alles aufgegeben, um ihn zu verhüten. Darob wurde sie von ihren politischen Gegnern hart angefahren, verleumdet und verächtlich. Noch wenige Stunden vor dem Ausbruch des Krieges hat man uns mit dem Stigma „Deutsches Serbentum“ bei unseren Volksgenossen moralisch zu brandmarken versucht. Und nun auf einmal hat sich die Stimmung geändert. Unsere politischen Gegner und Feinde von gestern fühlen sich mit uns und wir mit ihnen als Brüder eines Volkes. Die bürgerlichen Zeitungen sind voll des Lobes über die vaterländische Haltung der deutschen Sozialdemokratie. Der Militärboykott ist aufgehoben, die Soldaten dürfen mit einem Male auch sozialdemokratische Zeitungen lesen. Hat die Sozialdemokratie sich und ihre Grundsätze geändert? Es gibt konservative Geister auch in den nicht-konservativen Parteien, die Sozialdemokratie nicht ausgeschlossen. Diese konservativen Geister sind auf den gemächlichen Trotz eingestellt und verjagen plötzlich, wenn ein solches Schicksal wie der Weltkrieg über sie hereinbricht. Hat die Sozialdemokratie durch den Mund ihrer Berufsvertreter nicht tausend und aber tausend Mal die Verheißung abgegeben, daß sie in der Stunde der Gefahr das Vaterland nicht im Stich lassen wird? Haben wir nicht immer und immer wieder es als eine Verleumdung zurückgewiesen, wenn man uns als „vaterlandslos“ als bar jeder Empfindung für vaterländische Pflichten bezeichnete? Nicht gegen die Pflicht der Vaterlandsverteidigung haben wir den Kampf geführt, sondern gegen ein nach unserer Auffassung falsches System derselben. Nie war es unsere Absicht, das Vaterland wehrlos zu machen, im Gegenteil, gerade die Sozialdemokratie war es, welche die Volkswehr, d. h. die Wehrmachtung aller wehrfähigen Volksgenossen forderte.

Wir wollen heute, wo wir wie ein Mann für die Erhaltung unserer Volksgemeinschaft kämpfen, nicht mit unsern politischen Gegnern über das Unrecht rechten, das sie an uns durch die Art, wie sie den politischen Kampf gegen uns geführt, begangen haben. Ebensovien wollen wir Untersuchungen darüber anstellen, ob und welche Fehler von unserer Regierung in der auswärtigen Politik gemacht wurden. Wir wissen, daß sie den Weltkrieg nicht wollte, daß sie in letzter Stunde alles getan hat, um ihn zu vermeiden. Deutschland hat zwar die Offensive in diesem Völkerringen ergriffen aber nur, weil es nicht mehr anders konnte.

Der Ueberfall auf Deutschland war von unseren kochierten Feinden von langer Hand vorbereitet und wir wären Narren und Verräter an unserer Volksgemeinschaft gewesen wenn wir gewartet hätten, bis es unseren Feinden gefällig wäre, uns den Krieg zu erklären. Dieser deutsche Offensivkrieg ist ein Verteidigungskrieg daran ist nicht zu rütteln und nicht zu denken.

In dieser Situation konnte es für die Sozialdemokratie kein Bögen und kein Schwanken geben. Unsere nationale Existenz war bedroht, da gibt es kein zringenderes Gebot, als alles daran zu setzen, um uns als Volksgemeinschaft zu behaupten. Jetzt gibt es nur noch Deutsche, gleichviel welcher politischen Ueberzeugung wir huldigen. Auch heute noch unterscheiden wir Sozialdemokraten uns von den deutschen Chauvinisten und Surrauschreibern, von den Maul- und Geldschacksparioten. Nichtsdestoweniger fühlen wir uns als lebendige Glieder der großen deutschen Volksgemeinschaft. Wir lieben unsere deutsche Heimat, wie alle Andern und sind bereit, Gut und Blut für dieselbe zu opfern.

Der Krieg ist ein Grauel und wir werden noch wie vor alles aufbieten, um diese schreckliche Geißel für die Menschheit zu überwinden. Jetzt waren wir dazu noch zu schwach. Die Wirklichkeit war stärker, als unser Streben nach einer höheren Kultur. Dieser Wirklichkeit konnten

und durften wir uns nicht verschließen und dem was sie gebot nicht entgegen. Nur blinder Fanatismus kann an der Haltung unserer parlamentarischen Vertretung und unserer Presse herumrörgeln. Mit Recht schreibt unser Kölner Parteiorgan, daß die jetzt, wenn auch erfreulicherweise nur vereinzelt sich in Zuschriften und am Biertisch bemerkbar machende Nörgerei und Kannegießerei mit wissenschaftlich-sozialistischer Denkweise nichts gemein hat. Man sollte sich hüten gleich den Zensorenstift anzusehen, wenn in einem Artikel das eine oder andere Wort einem nicht gefällt und bedenken, daß in dieser tollen Hast der Redaktionsarbeit nicht jedes Wort und jede Silbe vor der Niederschrift abgemogener werden kann. Unsere Parteipresse ist in der Haltung gegenüber dem Weltkrieg völlig einig. Das ist um so bemerkenswerter, als während der Mobilmachung jede gegenseitige vorüberige Verständigung unmöglich war. Der Krieg hat aber nicht nur unsern Gegnern, sondern auch der Sozialdemokratie mancherlei politische Kästel gestellt, deren Lösung bis nach Beendigung desselben verschoben werden muß. Jetzt gibt es nur eine Pflicht, in dem unserm Vaterland aufgedrungenen Kampfe dieses zu schützen und zu stützen.

Vom Krieg.

Kriegsbeute für Berlin.

Strasburg, 14. Aug. Von den 12 bei Mühlhausen eroberten französischen Feldgeschützen sind nach der „Täglichen Rundschau“ 8 nach Berlin unterwegs.

Französische Kanonen in Straßburg und russische in Allenstein.

W.B. Berlin, 14. Aug. Vor dem Kaiserlichen Palaß in Straßburg stehen seit gestern nachmittags die vier ersten den Franzosen in der Schlacht bei Mühlhausen abgenommenen Feldgeschütze, die von den Mannschaften unter dem Jubel der Bevölkerung eingebracht wurden. Ebenso stehen in Allenstein vor dem Generalkommando vier eroberte russische Geschütze.

Neuheiten mit Deutschland im Kriegszustand.

Frankfurt a. M., 14. Aug. Ein römisches Telegramm der „Frankfurter Zeitung“ berichtet: Wie aus Cairo gemeldet wird, hat der Ministerrat Ägypten mit Deutschland im Kriegszustand erklärt und das Land dem englischen Schutz anvertraut. Die Meldung hat insofern eine Bedeutung als unsere Kreuzer, die sich zurzeit im Mittelmeer befinden, jetzt nicht mehr verhaftet sind, den Suezkanal als neutrales Gebiet zu betrachten.

England und Oesterreich.

W.B. London, 13. Aug. Die Admiralität erteilte Befehl, die Feindseligkeiten gegen Oesterreich-Ungarn zu beginnen.

Französische Spionage in der Schweiz.

In Basel hat die schweizerische Polizei, wie der „Corriere della Sera“ erfährt, eine französische Spionage-Agentur aufgehoben. Die Entdeckung erfolgte dadurch, daß eine mit der Adresse des Hauptagenten versehene Brieftaube der Polizei in die Hände fiel. Die Spione wurden verhaftet.

Was die Franzosen erzählen.

Aus ihrem Leserkreis wird der „Frankfurter Zeitung“ eine Reihe von Aeußerungen mitgeteilt, die die in Frankfurt für kurze Zeit untergebrachten französischen Gefangenen getan haben: „Wir haben die Deutschen nur gesehen, wenn sie im Laufschritt auf uns zukamen. Unsere Toten hatten fast nur Kopf- und Brustwunden. Bei Mühlhausen waren die Deutschen uns einmal auf 50 Meter nahegekommen und schossen alles über den Haufen. Unser Leutnant sagte: Wo stecken sie nur? Auch er sah trotz des Feldstechers nichts — alles war grau. Die Erde und die feldgrauen Uniformen sahen sich ähnlich, wie ein Ei dem anderen. Wir haben unsere alten Exerzieruniformen behalten und mit diesen sind wir aus Belfort ausgerückt, weil nichts anderes da war!“

Vom Reichsverband gegen die Sozialdemokratie.

Hanau, 13. Aug. Die Hanauer Ortsgruppe des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie hat einstimmig ihre Auflösung beschlossen. Das Vereinsvermögen wurde dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt.

Zur Haltung Bulgariens.

W.B. Sofia, 13. Aug. Das Blatt „Gambana“ führt in seinem Leitartikel aus, daß die Bulgaren keinesfalls mit Rußland gehen dürften, weil selbst in dem unwahrscheinlichen Falle eines russischen Sieges nur Serbien auf Kosten Bulgariens ruß werden würde. Bulgarien müsse jedenfalls alles aufbieten, um zur Vernichtung Serbiens

beizutragen und mit der Türkei und dem Dreibund innigen Anschluß suchen. Jede andere Politik könne für Bulgarien böse Folgen haben.

Anregungen für die Flotte.

W.B. Berlin, 14. Aug. Der Admiralstab der Marine gibt bekannt: Dem Admiralstab gehen täglich Anregungen für unsere Seefriedführung zu, welche zeigen, wie lebendig das Interesse für unsere Flotte im deutschen Volke ist. Bei der Fülle der Arbeit ist es leider dem Admiralstab unmöglich, auf jede Anregung zu antworten. Die Einsender dürfen jedoch versichert sein, daß ihre Anregungen auf fruchtbaren Boden fallen.

Kriegsfreiwillige Marineflieger!

W.B. Berlin, 14. Aug. Das Reichsmarineamt erläßt folgenden Aufruf: Weitere Anmeldungen Kriegsfreiwilliger für den Marinefliegerdienst werden entgegengenommen. Bevorzugt werden junge Leute mit technischer Vorbildung und solider Lebensführung, in erster Linie solche, die bereits ein Pilotenexamen bestanden, oder eine Fliegerausbildung begonnen haben. Die Anmeldungen sind schriftlich oder persönlich von 1—3 Uhr nachmittags zu richten an die Geschäftsstelle des Freiwilligen Marinefliegerkorps, Berlin W. Matheikirchstr. 9.

Ein Dampfer gesunken.

W.B. Triest, 14. Aug. Der Dampfer Baron von Gautsch, der heute mittag Ruffin-Grande auf dem Wege nach Triest verließ ist bei dieser Fahrt gesunken. Gegen 130 Personen wurden gerettet, 20 Leichen geborgen.

Deutschlands Warnung an Frankreich und Belgien.

W.B. Berlin, 14. Aug. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Deutschlands Warnung an Frankreich und Belgien.“ Durch Vermittlung einer neutralen Macht ist folgendes mitgeteilt worden:

Erstens: Der französischen Regierung: Die Meldungen der deutschen Truppen lassen erkennen, daß dem Völkerrrecht zuwider, in Frankreich der Volkskrieg organisiert worden ist. In zahlreichen Fällen haben Landeseinwohner unter dem Schutze der bürgerlichen Kleidung heimtückisch auf deutsche Soldaten geschossen. Deutschland erhebt Einspruch gegen eine derartige Kriegsführung, die dem Völkerrrecht widerspricht. Die deutschen Truppen haben Anweisung erhalten, jede feindselige Handlung der Landeseinwohner mit den schärfsten Maßnahmen zu unterdrücken. Jeder Nicht-Soldat, der Waffen führt, der die deutschen rückwärtigen Verbindungen stört, Telegraphendrähte durchschneidet, Sprengungen vornimmt, kurz in irgend einer Weise unehrenhaft an der Kriegshandlung teilnimmt, wird sofort handrechtlich erschossen werden. Wenn die Kriegsführung dadurch einen besonders scharfen Charakter annimmt, so trifft Deutschland dafür nicht die Verantwortung. Frankreich allein ist verantwortlich für die Ströme Bluts, die sie kosten würde.

Zweitens: Der belgischen Regierung: Die königlich belgische Regierung hat Deutschlands aufrichtig gemeinte Auerbietung, ihr die Schrecken eines Krieges zu ersparen, zurückgewiesen. Sie hat dem deutschen, durch die Maßnahmen der Gegner Deutschlands gebotenen Einmarsch bewaffneten Widerstand entgegengesetzt. Sie hat den Krieg gewollt. Trotz der Note vom 8. August, in der die belgische Regierung mitteilte, daß sie gemäß dem Kriegsgebrauch den Krieg nur mit uniformierten Mannschaften führen werde, nahmen an den Kämpfen um Lüttich zahlreiche Leute unter dem Schutze bürgerlicher Kleidung teil. Sie haben nicht nur auf die deutschen Truppen geschossen, sie haben auch in grausamer Weise Verwundete erschlagen, und Ärzte, die ihren Beruf erfüllten, sind niedergeschossen worden. Gleichzeitig hat in Antwerpen der Räubel deutsches Eigentum barbarisch verwickelt, Frauen und Kinder in bestialischer Weise niedergemetzelt. Deutschland fordert vor der gesamten Welt Rechenschaft für das Blut dieser Unschuldigen, sowie für diese jeder Zivilisation höhnsprechenden Art der Kriegsführung Belgiens. Wenn der Krieg von nun an einen grausameren Charakter annimmt, trägt Belgien die Schuld. Um die deutschen Truppen vor der entfesselten Volksleidenschaft zu schützen, wird nun ein jeder Nicht-Uniformierte, der nicht durch deutlich erkennbare Abzeichen als zur Teilnahme an den Kämpfen berechtigt bezeichnet ist, als außerhalb des Völkerrrechts stehend behandelt werden, wenn er sich am Kampfe beteiligt, die deutschen rückwärtigen Verbindungen stört, Telegraphendrähte durchschneidet, Sprengungen vornimmt, kurz in irgend einer Weise unehrenhaft an der Kriegsführung teilnimmt. Er wird als Franzireur behandelt und sofort handrechtlich erschossen werden.“

Aufruf an die Piloten.

W.B. Berlin, 13. Aug. Das Kriegsministerium erläßt folgenden Aufruf: Die glänzende Entwicklung unserer nationalen Flugwesens darf durch den Krieg nicht zum Stillstand kommen. Sie muß im Gegenteil mit allen Mitteln weiter gefördert werden, damit die jüngste Waffe mit vollem Erfolg für die Verteidigung des Vaterlandes mit eingesetzt werden kann. Der Nachschub von Flugzeugen

der
erei
glich.
2408

gen an die Armee und die Marine ist durch besondere Maßnahmen gesichert worden. Die Verwendung von Zivilpiloten im Seeres- und Marinebetrieb ist eingeleitet. Die Flieger Schulen sehen ihren Ausbildungsbetrieb fort, aber die Möglichkeit großer Abgänge, mit denen im Krieg naturgemäß noch mehr als im Frieden zu rechnen ist, zwingt zur rechtzeitigen Vorkehrung für die Ausbildung weiterer Flugzeugführer für den Krieg. Die Meldungen von Kriegsfreiwilligen überschreiten zwar wie bei den Waffen so auch bei der Fliegertruppe den Bedarf weit aus. In dessen muß hier eine besonders sorgfältige Auswahl getroffen werden und auch von den Ausgewählten werden im Laufe der Ausbildung noch viele zurücktreten müssen. Es kommt deshalb darauf an, von vornherein die geeignetsten als Kriegsfreiwillige einzustellen, d. h. solche, die neben der erforderlichen Intelligenz und tüchtigen Charaktereigenschaften im besonderen auch schon Vorkenntnisse in der Bedienung und Pflege von Flugmotoren besitzen. Solche Persönlichkeiten werden sich namentlich unter denjenigen Studierenden der Technischen Hochschule und anderen technischen Lehranstalten finden, die sich diesem Sonderfach zugewandt haben. Außerdem werden geübte Mechaniker und Monteur gebraucht. Kriegsfreiwillige melden sich zur Ausbildung als Flugzeugführer oder zur Einstellung als Hilfsmonteur bei der königlichen Inspektion der Fliegertruppe, Berlin-Schöneberg, Alte Kaserne, Fiskalische Straße, Auswärtige Schriftlich.

Mülhausen und Lüttich in der Wertung des Großen Generalstabs.

Berlin, 14. Aug. Die Schlacht bei Mülhausen wird nicht nur im ganzen deutschen Volke, sondern auch bei unserer obersten Seeresleitung als ein voller Erfolg von großer Tragweite gewertet. Wie Oberst Brode in einer Besprechung mit Vertretern der Presse ausführte, ist dieser Schlag gegen die Franzosen deshalb so bedeutungsvoll, weil wir uns noch im Stadium der Mobilmachung befinden. Das haben wir selbst 1870 nicht fertiggebracht. Lüttich ist ohne die gehörige Artillerievorbereitung gefallen und ist fest in unserer Hand. Der Pariser Matin schrieb am 1. August, daß Deutschland mindestens zehn Tage zu seiner Mobilmachung gebrauche und fügte prophetisch hinzu, Frankreich ebenfalls. Kein Mensch in Paris hat wohl daran gedacht, daß während dieser Mobilmachungsstage so wichtige Schlagen geführt werden könnten wie die Erstürmung von Lüttich und die Niederlage der Franzosen bei Mülhausen. Dabei handelt es sich um keine Augenblickserfolge, sondern um Errungenschaften und Taten von wohlüberlegter Bedeutung. Man möchte glauben, daß die Franzosen die Erstürmung von Lüttich, die sie dem französischen Publikum kaum länger verschweigen können, wettmachen wollten durch den Vormarsch auf Mülhausen. Wenn das wirklich ihre Absicht war, so ist die Ausführung dieses Planes gründlich mißlungen. So schnell und mit so durchschlagendem Erfolge haben selbst 1870 unsere braven Truppen nicht gearbeitet. Das Waterloo darf auf diese Kämpfer stolz sein, die sich der Taten ihrer Väter würdig erweisen und die einst die Geschichte mit godenem Lorbeer schmücken wird.

Echt russischer Anstand der Jarin Mutter.

Der „Frankf. Zeitung“ wird aus Berlin berichtet: „Gegenüber der Behauptung, daß der Sturm auf die deutsche Botschaft in Petersburg durch eine angeblich schlechte Behandlung der Jarin-Mutter in Deutschland hervorgerufen worden sei, erklärt der „Koslanzeiger“, daß die Jarin-Mutter mit einem russischen Hofzuge trotz der Mobilisation nach Berlin gekommen sei. Dort stieg sie in der russischen Botschaft ab, während der Großfürst Konstantin im Hotel Bristol als „Staatsrat Kunow“ Zimmer bezog. Die Jarin äußerte den Wunsch, die Reise mit größter Beschleunigung fortzusetzen und traf hierbei Anordnungen, als ob sie im eigenen Lande wäre. Vor allem forderte sie, daß ihr Zug direkt nach Eydtkuhnen an die russische Grenze geleitet würde, und als der Vertreter des Auswärtigen Amtes, Graf Mirbach, darauf aufmerksam machte, daß

Das Familienhotel.

Roman von Eugen Seltai.

8 (Fortsetzung.) (Nachdr. verb.)

„Ich wollte nicht weiter fragen, aber der Graf erzählte, auch ohne daß ich gefragt hätte.“

„Der Direktor des Cirque Mondain, der auf irgendeine Weise meine Adresse in Erfahrung gebracht hat, bietet mir 30 000 Franken pro Monat.“

„Wofür?“

„Wofür? Dafür, daß ich in seinem Zirkus auftrete: als Seiltänzer, Kunstreiter, Couplettsänger, Ringkämpfer, Athlet, Aufgymnastiker, Tierbändiger oder Kunstschütze — alles ist ihm gleich.“

„Und Ihnen?“

„Ja, verstehen Sie denn etwas davon?“

„Von allem etwas.“

„Und nehmen Sie kein Anerbieten an?“

„Ich weiß nicht. Ich fürchte, ja. Ich weiß nicht recht, was ich anfangen soll. Die politische Lage ist sehr schlecht. Zwan VI, der nun bereits das sechste Jahr auf dem Throne von Zyrillen sitzt, hat das Volk derart betört, daß es vorderhand von keinem anderen König etwas wissen will. Wer weiß, wie lange ich warten muß, bis die Krone an mich kommt?“

„Ist es ganz sicher, daß Sie nach Zwan VI. drankommen?“

„Ganz sicher. Sie müssen wissen, daß bei uns zwei Dynastien einander ablösen: die Dynastie Zyrill, die der vaterländischen Geschichte die Zyrillen, die Zwans und die Kandis geschenkt hat, und die Dynastie Emanuelis, aus der die Emanuelis und Zwan stammen. In unserem Lande kämpfen zwei Parteien miteinander, die Alt-Zyrillen und die Jung-Zyrillen; einmal sind die einen oben, das andere Mal die anderen. Jetzt sind die Alt-Zyrillen am Ruder, Zwan VI. ist ihr König. Wenn meine Ahnherren, die Jung-Zyrillen, zur Herrschaft gelangen, werde

das wegen unserer im Gange befindlichen Mobilisation nicht anginge, erging sich die Jarin in solchen Schmachungen und Verwünschungen gegen Deutschland, daß der Kaiser seine Absicht, der durchreisenden Jarin einen Besuch abzustatten, aufgab. Einige Stunden darauf reiste die Jarin-Mutter in einem von deutschen Offizieren und Beamten beschützten Sonderzuge, für den man mit großer Mühe die Passage freimachen konnte, nach Kopenhagen ab, mit ihr zugleich auch der „Staatsrat Kunow“ aus dem Hotel Bristol. Die Jarin ist auf deutschem Gebiet mit aller nur erforderlichen Zuverlässigkeit behandelt worden.“

Kriegs-Fürsorge-Maßnahmen.

* Karlsruhe, 14. Aug. Die Groß-Kreis-Schulämter sind vom Unterrichtsministerium ermächtigt worden, den drei obersten Schulpfägern der Volksschule auf Ansuchen der Orts-Schulbehörden auch für die Zeit der Einbringung der Tabak-, Oel- und Kartoffelernte Ferien zu geben.

* Mannheim, 14. Aug. Der Bürgerausschuß bewilligte einen unbeschränkten Kredit für die Nahrungsmittelversorgung der Stadt während der Kriegszeit. Die Familienunterstützungen sollten der Stadt Mannheim eine gewaltige Summe. Wie der Oberbürgermeister mitteilte, wird die monatliche Unterstützung, die auf Mannheim entfällt, in die Hunderttausende gehen. Die Arbeitslosenfürsorge soll ausgedehnt werden und zwar auch auf solche Personen, die nicht Arbeitnehmer sind, aber infolge des Ausbruchs des Krieges die gewöhnliche ihren Unterhalt sichernde Beschäftigung nicht ausüben können.

* Mannheim, 13. Aug. Der Turnerbund „Germania“ hat dem Bürgermeisterrat zur Unterstützung hilfsbedürftiger Angehöriger von Kriegsteilnehmern den Betrag von 500 M überwiehen. Die im Felde stehenden Mitglieder sollen Liebesgaben für sich und ihre Kameraden erhalten. — Die Zigarrenfabrik J. Weichmann jr. hat dem Roten Kreuz 10 000 Zigarren gespendet und größere Quantitäten direkt an die Soldaten abgegeben. — Herr Hermann Scherr hat für das Rote Kreuz einen Betrag von 20 000 M geschenkt.

* Freiburg, 14. Aug. Der Stadtrat hat die städtischen Baumeister beauftragt, im Benehmen mit den staatlichen Bauämtern, den Privatarchitekten und dem städtischen Arbeitsamt Maßnahmen einzuleiten, durch welche die sofortige Wiederaufnahme der Bauaktivität ermöglicht wird. Die Arbeiten an den bereits angefangenen städtischen Bauten sollen alsbald fortgesetzt und mit Neubauten soll später begonnen werden. (Dieser Entschluß des Freiburger Stadtrats steht im löblichen Gegensatz zu einem Ministerialerlaß, der angeordnet hat, daß sämtliche Bauunterhaltungsarbeiten an staatlichen Gebäuden eingestellt werden.)

* Halle, 12. Aug. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte eine Million Mark zur Unterstützung der Familien von Kriegsteilnehmern. Es werden zu den Reichsunterstützungen Zuschläge bis zu 200 Prozent, je nach dem Grade der Bedürftigkeit, gewährt. Zugleich tritt eine allgemeine Erhöhung der Armenunterstützungssätze in Kraft. Der Ankauf von Lebensmitteln und der Verkauf durch die Stadt wurde in Aussicht genommen.

* Danzig, 7. Aug. Die Stadtverordneten bewilligten einen Kredit von drei Millionen Mark zum Ankauf von Weizen, Kartoffeln usw. Wie verlautet, hat der Magistrat in Aussicht genommen, zur Behebung des Kleingeldmangels Vons herauszugeben, die auf kleinere Münzen lauten und von der Stadthauptkasse in Zahlung genommen werden.

* Oldenburg, 11. Aug. Der Stadtrat bewilligte zu Fürsorgemaßnahmen 440 000 M.

* München, 11. Aug. In der Sitzung des Magistrats dankte Oberbürgermeister v. Porst in einer eindrucksvollen Ansprache den in München lebenden Amerikanern für ihre muntere Anteilnahme, die sie Deutschland in dem schweren Kampfe bewiesen hätten. Der Oberbürgermeister teilte dann mit, daß Herr Henry Kaufmann (Pittsburg) ihm persönlich 10 000 Mark zugesagt habe, die zur Hälfte dem Wohlfahrtsausschuß, zur Hälfte dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt werden sollten. Der Magistrat beschloß dann, den sich auf 18 240 Mark beziffernden Beitrag der Stadtgemeinde zu dem anlässlich des 70. Geburtstag des Königs beabsichtigten Ehrengeschenk zur Hälfte dem Wohlfahrtsausschuß und zur anderen Hälfte dem Roten Kreuz zur Verfügung zu stellen.

* Wiesbaden, 11. Aug. Der hiesige Rechtsanwalts-Verein stellt sein Vermögen von 4000 M. dem Roten Kreuz zur Verfügung. Die Annahme erteilen den ins Feld ziehenden Soldaten jede Rechtsauskunft unentgeltlich, die Notare stellen die Vollmachten gebührenfrei aus.

* Ludwigshafen, 12. Aug. Der Stadtrat genehmigte einstimmig für Zwecke der Durchführung der Kriegsmassnahmen einen Kredit in unbefränkter Höhe. Den einberufenen städtischen Beamten und Angestellten wird der Fortbezug des Gehalts gewährt. Den städtischen Arbeitern oder deren Familien wird

auf weiteres der Differenzbetrag zwischen reichsgeheimem Gehalt und Tageslohn ausbezahlt. Dem Roten Kreuz wurden die städtischen Schulhäuser, das Ferienheim Ransien und das Versorgungsbüro in Annweiler zur Verfügung gestellt. — Die Stadtverwaltung wird mit Mannheim eine Rhein-Dampfschiffen errichten.

* Halle, 13. Aug. Die hiesigen Sozialdemokraten stellten ihr Volkshaus der Militärverwaltung für Lagerzwecke zur Verfügung. Das Angebot ist angenommen worden.

Deutsche Politik.

Vom bayerischen politischen Kriegsschauplatz.

Die „Münchener Post“ erhielt folgende Zuschrift: „Inmitten des furchterlichen Krieges, in dem unsere wackeren Truppen und mit ihnen die große Zahl der freiwillig gemeldeten organisierten Arbeiter mit dem Feind den unerschrockenen Kampfesmut ringen, wird im Neßort des bayerischen Verkehrsministers Seidlein das Zentrum-Parteiengeschäft mit dem Schandreviers weiter betrieben. Einer Anzahl von Motorwagenführern der Post, die schon mehrere Jahre im Betrieb sind, ist erst in den letzten Tagen der Revers zur Unterzeichnung vorgelegt worden. Da hört sich denn doch alles auf. Man hofft erklärt der deutsche Kaiser: „Er kenne keine Parteien mehr, er kenne nur Deutsche.“ Seidlein aber kann seinen Satz gegen Andersgeinnte auch während des Krieges nicht ändern.“

Wißig sind die organisierten Arbeiter dem Kriegskauf gefolgt, die eiserne Notwendigkeit der Einigkeit einsehend, Freiwillige melden sich zahlreich aus den freien Gewerkschaften und dafür haben sie als Lohn das Seidleinsche Ausmaßmessen gesehen. Dem Verkehrsminister hindert auch nicht, daß seine gegen den Süddeutschen Verband gemachten Behauptungen sowohl im Landtag wie auch durch das Verhalten des Verbandes bei der Mobilmachung Lügen gestraft wurden. Lebermenschen haben in den letzten Tagen die Eisenbahnarbeiter und die Beamten leisten müssen. Und sie haben es mühsam mit Freuden geleistet. Die Werkstättenvorstände äußern sich den Arbeitervertretern gegenüber, daß mehr getan wurde als sie erwartet haben, ja ungläubliches sei geleistet worden. Nun nachdem die Eisenarbeit bewältigt ist, stellen sich die Arbeiter in Reich und Glied. Als Dank dafür sollen sie mit dem Revers weiter getrieben werden. Schandvoller kann wohl nicht mehr gehandelt werden.“

Zutreffend bemerkt dazu unser Schwefelorgan: „Die nicht mehr feldinsichtigen Privatmitglieder des Ministeriums Hertling-Soden-Seidlein scheinen nicht zu begreifen, wie ihr Verhalten den Ruf Bayerns im Reich und darüber hinaus völlig zerstören muß.“

Kriegsfürsorge der Reichspostverwaltung.

Die Familien der zum Heeresdienst einberufenen Arbeiter der Reichspost- und Telegraphenverwaltung werden bis auf weiteres erhalten: a) die Ehefrau je nach Bedarf bis zu 25 v. H. des Lohnes ihres Mannes, b) für jedes Kind unter 15 Jahren bis zu 6 v. H. des Lohnes, im ganzen höchstens die Hälfte des Lohnes.

Ein Manifest der revolutionären Partei an das russische Volk.

Man weiß, daß die russische Regierung in derselben Zeit, wo sie vier Armeekorps im Süden mobilisiert hat, den Zustand der verhängenen Lebermachung, anders gesagt, den Belagerungszustand über Petersburg und Moskau verhängte. Die ersten Opfer dieser militärischen Maßnahmen waren natürlich unsere russischen sozialistischen Freunde und hauptsächlich die lokale sozialistische Presse. Die Zeitung „Arbeiterleben“ der revolutionären Sozialisten, „Dout Praby“, der Sozialdemokraten, „Nasha rabotajazizna“, ebenfalls der Sozialdemokratie gehörend, wurden verboten.

Wenn die lokale Presse auf diese Weise für den Augenblick auch unterdrückt wurde, so begannen die geheimen Deudereien ihre Tätigkeit doch zu verpacken. Das erste Dokument, das aus diesen geheimen Deudereien hervorbrang, war der Aufruf der revolutionären sozialistischen Partei an die russischen Arbeiter und Bauern. Das Manifest stellte Betrachtungen an über die Ursache des Krieges und gibt, wie kaum anders zu erwarten, Österreich die Schuld, das den Gerben ein „unannehmbares“ Ultimatum gestellt habe. Dann heißt es weiter:

„Aber ist die tschechische Regierung weniger interessiert, geht sie nicht auch verbroderlich gegen die Magdonier vor, verweigert sie ihnen nicht das Recht, frei über ihr Schicksal zu verfügen? Hat sie nicht kürzlich gegen alles Recht politische Flüchtlinge dem Zarismus überliefert?“

„Das ist sicherer als ein Telegramm“, sagte der Graf, während er zu schreiben begann. „Wenn ich dreißig Telegramme mit demselben Wortlaut aufgab, würde das unbedeutend ausfallen.“

„Ich rauchte stumm meine Pfeife und getraute mich nicht, dem Grafen meine Hilfe anzubieten. Aber nach der fünften oder sechsten Karte wurde ihm die Sache langweilig und er schob ohne jede Zeremonie ein Paket vor mich hin.“

„Geben Sie mir!“

„Gern. Was soll ich schreiben?“

„Nur dies eine: „Drei rote Rosen.“ Ich werde adressieren.“

Zu zweien wurden wir bald mit den dreißig Korrespondenzkarten fertig, die die dreißig Pariser Mitglieder des jung-zyrillischen Komitees zu einer neuen geheimen Sitzung beriefen. Der Graf stand auf und legte seine Hand auf meine Schulter.

„Ich vertraue Ihnen vollständig“, sagte er mit etwas eigentümlicher Betonung, „aber Sie müssen doch schwören, daß Sie nie etwas von dem, was Sie bisher erfahren haben oder von nun an erfahren, verraten werden. Der Zufall hat uns zusammengeführt — wenn Sie wollen, werden wir gute Freunde bleiben. Jetzt bin ich Ihr Schuldner, aber ich hoffe, es nicht lange zu bleiben. Und in der Zukunft... wer weiß, vielleicht nicht Ihnen meine Freundschaft noch einmal. Vergessen Sie nicht, daß ein König von Ihnen sieht!“

Er sagte dies so pathetisch, daß es mir fast den Atem benahm.

In diesem Augenblick hatte er alles vergessen: das ausgeborgte Petroleum, die falschen Frankstücke, Leo den Löwen und den Cirque Mondain, wie auch ich diese abenteuerrischen Angelegenheiten vergessen hatte. In diesem Augenblick war er wirklich ein König, und ich sprang unwillkürlich auf, um ihm eine ehrfürchtvolle Verbeugung zu machen. Er winkte jedoch ab:

„Bitte lassen Sie das, es hat keinen Sinn. Werden Sie schweigen?“

(Fortsetzung folgt.)

und welche Heuchelei erst diese Einmischung des Jaren zugunsten des kleinen unglücklichen Serbiens, des Jaren, der Polen und Finnland und die Juden martert und der sich gegen Verraten wie ein wahrer Dandil betragt! Der Aufruf ruft die Arbeitermassen auf, sich zu erheben und die Intriquen des Jarenismus zu durchkreuzen, vor allem wenigstens darauf hinzuwirken, daß der Krieg lokalisiert bleibe: Welches auch immer der Lauf der Ereignisse sein wird, die überzeugte Arbeiter und Bauern werden in dem heldenmütigen Kampf fortfahren, um Rußland seinen wirtlichen Platz in der bedrohten zivilisierten Welt zu erobern."

Badische Politik.

Abgeordneter Benedey, Kommandant der Bürgerwehr in Konstanz.

Der demokratische Abg. Benedey, im bürgerlichen Beruf bekanntlich Rechtsanwalt, ist Bürgerwehrkommandant in Konstanz geworden.

Kommunalpolitik.

Das Vermögen der Stadt Mannheim. Nach dem Rechnungsbericht über die Einnahmen und Ausgaben der städtischen Kassen für das Jahr 1913 beträgt das Gesamtvermögen der Stadt Mannheim 152 602 266 Mk., während die Schulden 88 312 760 Mk. betragen. Somit ergibt sich ein Aktivvermögen von 64 289 516 Mk. Nach der Berechnung der wahren Werte der Gebäude und gewerblichen Einrichtungen der Stadt (nicht nach dem Brandversicherungssatz) ergibt sich ein reines Vermögen von 108 671 050 Mk.

Aus dem Lande.

Durlach. — Tödlicher Unfall eines Landwehmannes. Donnerstag morgen fand ein patronisierender Bahnwart auf der Bahnstrecke Durlach—Weingarten nahe bei Durlach die Leiche eines vom Zuge überfahrenen Landwehmannes, der dort in der Nacht Bahnwachposten gestanden hatte. Es ist der ledige Herrmann Sichel aus Rintheim.

Stillingen. — Die Vorstandsmitglieder der Sportsvereine werden zu einer gemeinschaftlichen Besprechung am Sonntag morgen 10 Uhr bei Traut eingeladen.

Baden-Baden. — Kriegsmassnahmen. Der Gewerbeverein hat für seine Mitglieder zum Besuche der Weltbund-Ausstellung in Köln für den Betrag von 600 Mk. ausgeworfen. Jetzt hat der Vorstand beschlossen, diese Summe der Freimaurer-Loge „Badenia zum Fortschritt“ zur Errichtung einer während des Krieges zu unterhaltenden Arbeitswerkstätte zur Verfügung zu stellen. In dieser Werkstätte sollen durch den Krieg brotlos gewordene Frauen und Mädchen gegen Entgelt im Nähen und Schneidern Beschäftigung finden. Eine Anzahl Amerikaner im Stefaniendeb haben 8000 Mk. für das badische Rote Kreuz zusammengehoffen.

Flugausübungen. Das Gouvernement der Festung Germersheim gibt bekannt, daß vom 17. d. M. ab in Germersheim das Einfliegen der Festungsfiegerabteilung von Raume Speyer—Neustadt—Bergzabern—Jodgrin beginnt. Abends 5—9 Uhr vormittags, 5—8 Uhr nachmittags. Die Bevölkerung wird gebeten, sich durch das Erscheinen von Flugzeugen nicht beunruhigen zu lassen, es handelt sich nur um einheimische Flieger.

An die Versicherten bei der „Volksfürsorge“!

Bei den jetzigen Kriegswirren wird es dem weitaus größten Teil der Versicherungsnehmer nicht mehr möglich sein, ihre Prämien für die „Volksfürsorge“ zu entrichten. Wir machen deshalb darauf aufmerksam, daß die Versicherungen bei Antrag der Versicherungsnahme auf unbestimmte Zeit unterbrochen werden können. Die Versicherung läuft dann nur um so lange, wie die Zahlung unterbrochen ist, länger. An Rechten geht dadurch keinem Versicherten etwas verloren. Allen denjenigen Versicherungsnehmern, die irgendwie in der Lage sind, ihre Versicherungen aufrecht zu erhalten, möchten wir dies empfehlen, da in den jetzigen schweren Zeiten sehr leicht jemand etwas Unangenehmes zustossen kann und er dann den Segen der „Volksfürsorge“ genießen könnte.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 15. August.

Gewerkschaftskartell Karlsruhe. Das vom Gewerkschaftskartell Karlsruhe unterhaltene Arbeitsekretariat, Wilhelmstraße 47 in Karlsruhe, hat die Sprechstunden bis auf weiteres wie folgt festgelegt: Von 11—1/2 Uhr täglich, Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag auch von 5—7 Uhr.

Das Sekretariat erteilt unentgeltlich Rat und Auskunft an jedermann. Besonders sei darauf hingewiesen, daß das Sekretariat in der jetzt für viele Arbeiterfamilien härteren Zeit jederseit bereit ist, in Fragen der Unterbringung bedürftiger Familien seine Hilfe in jeder Weise zur Verfügung zu stellen.

Des Weiteren richtet das Gewerkschaftskartell an alle Gewerkschaftsmitglieder das dringende Ersuchen, sich sofort bei Eintreten von Arbeitslosigkeit beim Städtischen Arbeitsamt, Jahlingerstraße 100, zu melden.

Intimes von der Milchpreiserhöhung. Wir beschäftigen uns schon in einer kurzen Notiz in der Nummer 181 unseres Blattes vom Freitag, 7. August, mit der auffallenden Tatsache, daß, während die hiesigen Milchhändler die Milch nach wie vor zu 22 Pf. den Liter liefern, die Milchzentrale des badischen Milcheiherverbandes den Preis auf 25 Pf. erhöhte. Wir erklären diese Preiserhöhung für keineswegs gerechtfertigt und meinen, daß das, was den Milchhändlern, troß

höherer Unkosten, möglich ist, der Zentrale ebenfalls möglich sein sollte. Diese unsere Feststellung hat nun die Herren von der Milchzentrale ziemlich in die Hitze gebracht, ein Beweis, daß wir mit unserer Kritik recht hatten. Sie glaubten zunächst, uns damit den Mund schließen zu können, daß sie unserer Geschäftsstelle mitteilen, daß sie wegen dieses Artikels uns keine Inserate mehr geben würden. Es dürfte kaum nötig sein, dieser Moral, die meint, durch geschäftliche Schädigung die öffentliche Kritik unterbinden zu können, eine nähere Charakteristik zu widmen, doch ein Gebaren richtet sich in den Augen anständiger Menschen von selbst.

Die Herren von der Milchzentrale wußten aber, warum sie zu einem, nach ihrer Ansicht, starken Mittel, um eine Kritik hintanzubalten, greifen zu müssen glaubten. Sie meinten, wir würden dann mit der weiteren Mitteilung zurückhalten, daß nicht die Landwirte es sind, die die Preise der Milch von sich aus erhöhen, sondern daß nachgewiesen werden kann, daß Herren aus der Stadt hinausgingen aufs Land und den Landwirten höhere Preise boten, ohne daß diese es verlangt hätten. Es liegen uns nämlich Karten und Briefe von Landwirten an Milchhändler vor, in denen die Landwirte mitteilen, daß „Herren von der Zentrale“ bei ihnen gewesen wären und 19 Pf. für den Liter Milch geboten hätten und daß sie (die Landwirte) nun der Ansicht seien, die Milchhändler könnten auch 19 Pf. zahlen. Aus allen Schreiben geht hervor, daß die Landwirte gar nicht daran dachten, die Preise zu erhöhen, sie waren vielmehr froh, wenn sie ihre Milch losbrachten. Daß sie sich die Aufforderung, nun 19 Pf. zu verlangen, natürlich nicht zweimal sagen ließen, ist leicht begreiflich. So leicht und rasch wurde noch keine Preiserhöhung durchgesetzt. Und daß der Appetit beim Essen wächst, zumal noch, wenn von der Stadt her noch so appetitanregend gewirkt wird, ist auch eine bekannte Tatsache; die städtische Bevölkerung kann sich also auf weiteres gefast machen.

Wir sind überzeugt, daß die Konsumenten auch eine Milchpreiserhöhung ohne weiteres ebenso wie die Steigerung der übrigen Lebensmittelpreise hingenommen hätten, wenn von den Landwirten erklärt worden wäre, sie könnten angesichts der nun einmal eingetretenen schwierigeren Verhältnisse mit dem alten Preis nicht auskommen. Man hätte sich eben mit der Erhöhung abgefunden. Aber eine geradezu skandalöse Leistung ist es, wenn von der Stadt aus aufs Land gegangen wird und dort ohne weiteres den Produzenten, ohne daß diese selbst ein Bedürfnis danach haben, eine Erhöhung des Milchpreises um 2 Pf. den Liter angedeutet wird, damit man in der Stadt um 3 Pf. den Liter aufschlagen kann, und wenn man obendrein noch, auch das geht aus den Schreiben hervor, den städtischen Händlern die Lieferanten abzuspinnen versucht, um ja die Bevölkerung dann ganz in der Hand zu haben. Kein Wort der Kritik ist scharf genug, um solch ein Treiben richtig zu kennzeichnen.

Die Zentrale sucht die Schuld auf den Stadtrat zu wälzen, dieser habe die Erhöhung gebilligt. Es wird uns auf Erfundungen mitgeteilt, daß das unrichtig ist. Allerdings kann nicht bestritten werden, daß ein städtischer Beamter, Herr Dr. Schneider, mit auf dem Lande war und bei der Erhöhung der Milchpreise mitgewirkt hat. Ueber diese letzteren Tatsachen wollen wir uns nicht auslassen, wir hoffen vielmehr, daß darüber vom Rathaus Aufklärung gegeben wird. Das eine aber stellen wir nochmals fest: Die Landwirte dachten an eine Milchpreiserhöhung nicht, da sie Milch in Ueberflus haben; sie wurden aber von einer Stelle oder von Stellen, von denen man hätte annehmen sollen, daß bei ihnen die Interessen der Konsumenten, der Allgemeinheit, auch einige Rücksicht und Beachtung finden, zu einer Erhöhung aufgefordert. Das Urteil über ein solch Gebaren kann man ruhig der Öffentlichkeit überlassen.

Vom badischen Rote Kreuz.

Die Küche des Haushaltungsfrauenvereins, Otto-Sachsstraße 1, hat für den künftigen Verbrauch in Lazaretten nicht nur Obstsorten eingemacht, sondern auch schon eine ziemliche Menge Bohnen. Weitere Zuwendungen von Bohnen wären erwünscht. Gewiß bedarf es nur dieser Anregung, um Bohnen genug in die Küche zu zaubern. Auch Obst wird immerfort gerne angenommen und zubereitet. — Im Betrieb sind gegenwärtig die Volksküchen in der Ritterstraße und im Gildahaus, Scheffelstraße. Die Volksküche im Luisenhaus wird für Lazarettzwecke in Anspruch genommen. Anerkannt wird, daß eine Volksküche in der Südstadt wünschenswert wäre; die Sache wird im Auge behalten. — Die vorgestrige Sitzung des Ausschusses wurde mit einer Ansprache des Vorsitzenden über die Tugend der Geduld eröffnet. Wir alle müssen warten und dürfen nicht ungeduldig werden. Auch die Sanitäter und weiblichen Pflegerkräfte, die gerne tätig werden möchten, müssen sich das Warten gefallen lassen, bis sie an den bestimmten Platz gestellt werden. — Dann wurde bekannt gegeben, daß die Verpflegung der Kriegsgefangenen in den Eisenbahnzügen nicht Sache des Rote Kreuzes ist. Die Militärverwaltung läßt die Gefangenen speisen und erfrischen. Nur wenn an einem Ort die nötigen Kräfte der Militärverwaltung nicht ausreichen sollten, hat das Rote Kreuz ausshelfend einzutreten. Dabei soll jeder Ueberflus vermieden werden. Auf alle Fälle sind in den Gefangenenzügen nur männliche Hilfskräfte zu verwenden. Diese Maßnahme wird der strengsten Befolgung empfohlen, da das weibliche Mitleid an einzelnen Orten schon wieder angefangen hat, die richtigen Grenzen zu verlieren.

Die gerüchtweise Anschuldigung, daß hier an den Militärszügen Schinkenbrötchen usw. von Unberechtigten zu Wucherpreisen verkauft würden, gehört in das Gebiet der Erfindungen. An den Militärszügen und Zügen mit Verwundeten wird überhaupt nichts verkauft, sondern alles wird auf Kosten der Stadt Karlsruhe oder aus milden Spenden unentgeltlich gereicht. An den jetzt wieder in etwas größerem Umfang verkehrenden Zügen für die Zivilbevölkerung werden von den Bahnhofswirten Schinkenbrötchen und dergl. zu den bisherigen, amtlich genehmigten Preisen verkauft. (Soweit das Rote Kreuz und der

neue Hauptbahnhof in Betracht kommt, stimmt es, daß alles unentgeltlich verabreicht wird. Die angeordneten Anschuldigungen beziehen sich aber auf den Mangierbahnhof. Hier fahren ebenfalls eine große Anzahl Militärszüge durch und halten auch oft längere Zeit an. Die Bahnverwaltung gestattet nun nicht, daß dort von der Stadt oder dem Rote Kreuz eine Station zur Darreichung von Erfrischungen errichtet wird. Das machen sich Händler zunutze, die den Soldaten dann Eßwaren, Postkarten usw. zu teuren Preisen verkaufen. Die Soldaten wissen natürlich nicht, daß nicht die Stadt, sondern die Bahnverwaltung die Schuld trägt, wenn sie nichts erhalten, es ist deshalb dort draußen schon manches böse Wort über die Stadt Karlsruhe gefallen, das jedoch vollständig unberechtigt ist. Abhilfe täte jedoch dringend not. (Die Red. d. Volksfr.)

Die Maschinenbaugesellschaft hat die unentgeltliche Einrichtung einer Kühlanlage für Tag- und Nachtbetriebe angeboten. Es wurde bestimmt, daß die Kühlanlage in dem Doppellazarett in der neuen Gewerbeschule eingebaut wird. Die Errichtung weiterer Lazarette ist in Aussicht genommen in der Schillerstraße (alter Friedhof) und in der Karl-Wilhelmstraße. Ertere würde Platz bieten für 240 Betten, doch werden vorzugsweise nur 200 aufgestellt. Solche Schulen, die alle Abortanlagen nur im Hofe haben, in den Stadtwerken aber keine sind für Lazarettzwecke nicht zu gebrauchen. Die beiden genannten Schulen haben zweckmäßig gelegene Küchen, die gewöhnlich für den Kochunterricht dienen, aber sehr gut für Lazarettzwecke eingerichtet werden können.

Die Verwendung der Lessingschule als Lazarett kann unterbleiben, weil die zunächst zu gebrauchende Schillerstraße besseren Erfolg bietet.

Das Ergebnis der Geldsammlung in der Stadt Karlsruhe beträgt 184 000 Mk., außerhalb 44 000 Mark. Der Wert der gespendeten Naturalien ist auf 3700 Mark veranschlagt. Die Sammlungen gehen weiter. Die Firma Sinner in Grünwinkel hat die unentgeltliche Lieferung des nötigen Eises für die Lazarette übernommen. (Sie hat mit den Frauen ihres Betriebs eine Arbeitsstätte zur Herstellung von Gegenständen für die Truppen errichtet.) Die Auskunftsstelle für Frauenarbeit befindet sich — wie schon früher mitgeteilt — bei Frau Direktor Burger, Waldhornstraße 15. — Die Anmeldungen weiblicher Hilfskräfte hat die Zahl von 5000 erreicht. Davon sind einstweilen 3000 angenommen worden. Sie wurden in 6 Gruppen eingeteilt. Die Leitung dieser Organisation, die vom Rote Kreuz unabhängig, durch den Frauenverein geschieht, wolle aus der nachfolgenden Zusammenstellung ersehen werden:

- Freiwillige Hilfskräfte und Pflegerinnen: Vorstand Frau Geh. Hofrat Doll, Frau v. Fiebig, Stellvertreterin. Anmeldestelle: Frau Dr. Steinberg, Erzellenz Rheinboldt, Frau Geh. Rat Bunte, Frau Geh. Rat Cron, Fräulein Koch, Fräulein Oppenheim, Fräulein Widmann.
- 1. Ausgebildete Pflegerinnen: Die Liste liegt auf dem Bureau der Abteilung 3. 2. Unausgebildete und Kurschülerinnen: Frau Hofrat Trob, Frau Oberleutnant Hermann, Frau Oberleutnant Schuster, Fräulein Kirsner.
- 3. Nähen und Stricken: Frau Direktor Burger, Frau v. Selchow, Frau v. Arnim, Frau Kreisrath Dr. Frisinger.
- 4. Küche, Haushalt, Bureau: Frau Direktor Hummel, Frau Dr. Sachs, Frau Geh. Rat Obier, Frau Direktor Nicolai.
- 5. Kinderarbeit (Wote, Post, Baden): Frau Oberleutnant Heimann.
- 6. Damenliste für Aufsichtsdamen: Frau Oberst von Fiebig.

Ueber das Einmachen und Frischhalten von Krankenkost für den Lazarettbedarf.

Es wird uns geschrieben: Ein Hinweis auf die Bedeutung des Obstes als Hilfs- und Nahrungsmittel, ebenso der Aufruf des Bad. Frauenvereins der Abt. I mit der Bitte an die Stadt und Umgebung, einen Teil ihres Obsttrages an das Haushaltungs-Seminar, Otto-Sachsstraße 1, spenden zu wollen, ist nicht ungehört verhallt. Der Frauenverein fertigt schon fleißig Dauerobst für die Lazarette, richtet Räume, in denen bequem dreißig Frauen und Mädchen arbeiten können, Gasherde stehen mit acht Apparaten bereit, um bei Ankniff der in dankenswerter Weise beliehenen 5000 Gläser und Saftflaschen von 2 bis 10 Pfund und 1/4 bis 1 Liter Inhalt mit dem Einmachen der Früchte zu beginnen. In Wühl, Baden, Freiburg, Durrach, Lahr, Kenzingen, Mannheim, Offenburg, Adolphzell, werden die Haushaltungsschulen angewiesen, denen ebenfalls nach Bedarf Gläser zur Verfügung stehen, in gleicher Weise Vorräte zu schaffen.

Zur Erleichterung dieser Arbeiten haben sich schon Frauen gemeldet, je 10 bis 20 leere Gläser zu Hause zu füllen, was Nachahmung finden dürfte. Mit telephonischem Anruf Nr. 139 oder Adressenangabe mit Postkarte, werden die Pfadfinder die leeren Gläser in das Haus bringen, die gefüllten wieder abholen. Der katholische Frauenbund hat sich ebenfalls bereit erklärt, 1000 Gläser zu füllen. Damit ist aber nicht alle Arbeit getan. Der Bedarf an Getränken ist in den Lazaretten besonders bei Fieber sehr gesteigert. Naturreine Fruchtäfte werden in großen Mengen verlangt und sind ein Labsal für den durstenden Krieger. Solche sind nicht nur erfrischend, sondern wirken auch wohltätig. Da der Saft sich in wasserlöslichem Zustande befindet, werden die darin enthaltenen Extraktstoffe, die Nährsalze und der Zucker leicht in das Blut übergeführt. Die Jugend, die so gerne hilft, würde sich verdient machen, im Walde Himbeeren und Brombeeren dafür zu sammeln. Die noch zu habenden Johannisbeeren werden dankbar verarbeitet. Der Holunder hat reichlich geblüht, die reifen schön dunkelroten Holunderbeeren werden mit einer Schere von den größeren Stielen abgeschnitten, während die kleineren für die Vogel hängen bleiben. Dieselben liefern einen köstlichen Saft, ebenso Marmelade. Rote Vogelbeeren werden wie Preiselbeeren eingedünstet, geben Saft, Gelee von roter Farbe und Marmelade, Rotberken Saft und Gelee.

Zitronen zur Erleichterung fertig gereicher Säfte sind aus Geschäften zugeflogt.

Eine sehr wirtschaftliche Ausnutzung hat man durch das Vorratshalten von Apfelsaft und Brei durch die Verwertung von Fallabfall. Dasselbe ist auch als billiges Volksnahrungsmittel zu betrachten. Die Falläpfel wirken durch ihren Gehalt an Apfelsäure sehr günstig auf die Verdauung, regen die Magentätigkeit an, fördern die Bildung des Verdauungssafte und sorgen für regen Stoffwechsel.

Wird das Obst in größeren Spenden eingeliefert, besteht die Absicht, aus aller Art in Gläser frisch zu halten, welches, wenn nicht verbraucht, in der Not der Zeit späterhin an die zurückbleibenden schwer leidenden Familien und in Krankenhäusern verteilt wird. Segensreich wäre damit eine Hilfe für die

Familien der Einberufenen geschaffen. Gries, oder Kristall-Einmachguder in kleinen und großen Spenden werden dringend gütigst erbeten.

Bemerkenswert ist das Entgegenkommen der Firma Stefan Gartner am Ludwigsplatz welche für Schwerverwundete sämtliche Stühle geschickter Tiere schenkt, die im Seminar bis zur Benützung in die Käfer wandern.

Möge die erbetene Mithilfe unter dem Zeichen des „Roten Kreuzes“ geneigte Herzen finden.

Wie weit ist es nach Frankreich?

Es wird unsere Leser interessieren, einige der wichtigsten Entfernungen an der deutsch-französischen Grenze kennen zu lernen, die beim Studium der militärischen Lage in Betracht kommen. Wir haben dabei nur die wichtigsten Grenzfestungen und größeren Garnisonen in Betracht gezogen und geben die Luftlinien an. Wenn wir von Frankreich ausgehen, so ist die deutsche Grenze bei Altmünster von Montbeliard (Wimpelgard) nur 19 Kilometer entfernt und bis zum nächsten deutschen Waffenplatz Mülhausen sind es 46 Kilometer. Von der stärksten französischen Grenzfestung Belfort nach der deutschen Grenze bei Altmünster beträgt die Entfernung 12 Kilometer und nach Mülhausen 36 Kilometer. Von Kolmar ist der Höhenpunkt, der zweithöchste Punkt der Vogesen, 28 Kilometer entfernt, während es von dem Höhen zur französischen Garnison Gerardmer nur 11 Kilometer sind. Der nächste Weg von Straßburg auf den Donon, die höchste Erhebung der Mittelvogesen, beträgt 47 Kilometer. Die Eisenbahnlinie Straßburg-Vricourt ist 92 Kilometer lang. Von Vricourt nach Ranach sind es 45 Kilometer, während die Strecke Ranach-Meh 48 Kilometer mißt. Von Meh aus ist die französische Grenze bei Moncel 17 Kilometer in der Luftlinie entfernt, die Festung Toul 54 Kilometer, während die Entfernung bis zum Grenzort St. Marie 18 Kilometer, bis zum französischen Waffenplatz Verdun 57 Kilometer beträgt.

* Gegen den Mehlmacher. Im Hinblick auf die enorme Steigerung des Mehlpriees, den die Mühlen und Mehlmüller seit Ausbruch des Krieges beschlossen haben (von ca. 30 Mk. auf ca. 42 Mk. der Doppelzentner), ohnehin doch Mangel an Getreide oder Mehl und damit eine wesentliche Steigerung der Produktions- und Einkaufskosten nachzuweisen ist und im Hinblick auf die dadurch bewirkte Verteuerung des Mehlpriees im Kleinhandel sowie des Brotes beantragt der Stadtrat bei Grob. Bezirksamt die alsbaldige Festsetzung von Höchstpreisen für Mehl, Gries und Gerste im Groß- und Kleinverkauf, desgleichen für Zucker, Kartoffeln und Reis. — Die Preise beginnen zwar jetzt langsam zu sinken; das Treiben der Mühlen und Mehlmüller zu Beginn des Krieges muß aber zu den unerfreulichsten und verwirlichsten Erscheinungen dieser Tage gerechnet werden.

* Der Deutsche Handelstag über Kreditgewährung und Zahlungsverpflichtungen. Durch den Krieg sind für Handel und Industrie außerordentliche Schwierigkeiten entstanden. Sie zu überwinden bedarf es großer Besonnenheit. Unbefonnen war es, daß über das Maß des Notwendigen hinaus Geld abgehoben und dem Verkehr entzogen wurde, und es ist zu hoffen, daß die auf diesem Gebiete inzwischen eingetretene Besserung sich fortsetzen wird. Unbefonnen würde es sein, wenn über das Maß des Notwendigen hinaus die Kreditgewährung eingeschränkt und strengere Innehaltung der Zahlungsverpflichtungen gefordert würde. Einige Erleichterungen sind bereits durch Verordnungen des Bundesrats gewährt worden. Außerdem muß es aber als Pflicht der Gläubiger bezeichnet werden, sich jeder Härte gegenüber der durch den Krieg geschaffenen Notlage der Schuldner zu enthalten. Jeder Schuldner muß es als Ehrensache betrachten, seine Verpflichtungen auch während des Krieges so vollständig und so pünktlich wie nur irgend möglich zu erfüllen. Dafür muß aber auch der Gläubiger den Kriegsverhältnissen Rechnung tragen. Jeder ist auf den anderen angewiesen, und das Interesse des Vaterlandes erheischt es, daß niemand den Untergang des anderen verschuldet. In so schwerer Zeit steigert sich die Verantwortlichkeit des einzelnen gegen seine Mitbürger und gegen die Gesamtheit.

* Ergänzung des Bürgerausschusses. Anstelle des Rechnungsrats Wilhelm Merkle, der sein Amt als Stadtverordneter niedergelegt hat, wird Bierbrauereibesitzer Friedrich Pring als nächster der gleichen Wahlvorschlagsliste angehörender Bewerber der nationalliberalen Partei zum Stadtverordneten mit Amtsdauer bis zu den regelmäßigen Erneuerungswahlen im Jahre 1917 berufen.

* Errichtung einer Bürgerwehr. Für den Eintritt in eine zu errichtende freiwillige Bürgerwehr haben sich gegen 500 Bürger der Stadt gemeldet. Es ist in Aussicht genommen, die Bürgerwehr an die freiwillige Feuerwehr anzuschließen. Die Stadt soll, wie hinsichtlich des Feuerschutzes, in Bezirke eingeteilt werden. Für jeden Bezirk wäre eine Wache zu errichten. Mit der weiteren Organisation wurde vom Stadtrat die hierfür eingesezte Kommission betraut.

* Der Verein der Warenagenten für Karlsruhe und Umgebung. E. A. hat für seine zur Fühne einberufenen Mitglieder in der kollegialsten Weise, auf vorherigen Beschluß des Gesamtwortandes, die Vertretung und die Wahrung deren Interessen kostenlos übernommen. Ein derartiges Eintreten für die Kollegen kann nur lobend anerkannt werden. Auch hat der Verein sich der Familienmitglieder der einberufenen Kollegen in der weitgehendsten Weise angenommen.

* Ein Veteran der Vereinsbank. Ein in dem hastenden Gemoge unserer Zeit recht seltenes Jubiläum kann am 16. Aug. die Vereinsbank und ihr zweiter Direktor Karl Weber feiern. In diesem Tage sind 40 Jahre verflossen, seit Direktor Weber in die Dienste der Bank trat. Durch seine geschäftliche Umsicht, seine rastlose Energie, seinen unermüdeten Arbeitsfleiß und seine Latkraft hat er in erheblichem Umfange an dem Wühen und an der Entwicklung des Instituts teilgenommen. Die Vereinsbank spielt eine in das Geschäftslieben der hiesigen Gewerbetreibenden, Kaufleute und Handwerker usw., tief einschneidende Rolle. Weber hat es dabei verstanden, sich stets auch durch sein liebenswürdiges Wesen, durch die freundliche verständende Art und Weise, womit er auf alle individuellen Wünsche aller derer einging, die bei ihm Rat suchten, sich ein reiches Maß von Vertrauen und Hochachtung zu erwerben. Wenn auch die Not der Zeit und der Ernst der Lage keine rauschenden Feste duldet, so werden dem Jubilar an seinem Ehren-tage doch von allen Seiten zahlreiche und herzlichste Wünsche zu gehen und auf das von ihm geleitete Unternehmen wird Karls-rühes Geschäftskreis in den kommenden ersten Jahren mit Vertrauen blicken. Der Hoffnung, daß er an seiner gerade jetzt besonders verantwortungsvollen Stelle mit einer lindern-den Regulierung des Geschäftsbetriebs eingreift. Dieses Ver-trauen und diese Hoffnung bereinigen sich an seinem Jubeltage mit den aufrichtigen Wünschen.

* Musterung und Aushebung. Im Inzeratenteil unseres heutigen Blattes veröffentlichten wir eine Bekanntmachung des

treffend die Musterung und Aushebung von Militärpflichtigen, über die im Ersah- oder Obererfahrgeschäft noch keine Entscheidung getroffen war. Wir empfehlen die Bekanntmachung ganz besonders der Beachtung unserer Leser und der in Betracht kommenden jungen Mannschaften.

* Tödlicher Unfall. Am 9. I. M. nahm das 1 1/2-jährige Töchterchen eines in der Hardtstraße wohnenden Mehlers ein Pfanne heißen Kaffees vom Tische und zog sich dabei so erhebliche Brandwunden zu, daß es am 12. I. M. starb.

* Unfall. Aus eigener Unvorsichtigkeit fuhr gestern nach-mittag ein 11 Jahre alter Schüler an der Kreuzung von Karl- und Gartenstraße mit seinem Fahrrad gegen eine Droschke, kam zu Fall und zog sich eine erhebliche Kopfverletzung zu.

Ein Aufruf der Angestelltenverbände.

Die Tagespresse konnte in den letzten Tagen davon berichten, daß bedeutende Firmen des Handels und der Industrie sich entschlossen haben, den ins Feld ziehenden Angestellten für die nächste Zeit die bisherigen Bezüge ganz oder doch teilweise fort-zugewähren. So haben die meisten Großbanken, allen voran die Deutsche Bank, ihren Angestellten für die ganze Dauer des Feldzuges die vollen Gehaltsbezüge zugesichert. Das gleiche wird von der bekannten Zigarettenfabrik Manoli gemeldet. Die Firma Friedrich Krupp und die Mannes-mannwerke in Düsseldorf zahlen ihren Beamten ebenfalls das volle Gehalt weiter; die optischen Werke von Zeiß und das Glaswerk Schott in Jena haben eine weit-gehende Fürsorge für die Familien in Aussicht genommen. Von den Großhandelsfirmen Berlins können in diesem Zusammen-hange die Firmen Gebr. Simon und Siegm. Strauß jun. genannt werden. In ähnlicher Weise haben die führenden Elektrizitätsfirmen, wie Siemens-Schuckert-Werke, Siemens u. Halske und die A. E. G. Vorzüge getroffen. Diese Firmen haben dadurch anerkannt, daß sie das Gelingen ihrer Betriebe und den Aufschwung des Gewerbes der tätigen Mithilfe der Angestellten in weitgehendem Maße verdanken. Sie halten sich deshalb mit Recht für verpflichtet, den Angestellten und ihren Angehörigen in dieser Zeit vaterländischer Not, die von allen Arbeitnehmern besonders hohe Opfer fordert, — verkünnen diese doch die Grundlage ihrer Existenz, ihre Arbeits-möglichkeit! — über die gesetzlichen Verpflichtungen hinaus zur Seite zu stehen. Dadurch wird es den Angestellten ermöglicht, den Verpflichtungen, von denen sie auch jetzt nicht befreit sind, wie Mietzahlung usw., nachzukommen, und eine Inanspruch-nahme öffentlicher Mittel zu vermeiden. Um diese erwünschte Wirkung zu erzielen, ist es aber notwendig, daß das vorbildliche Vorgehen der eben genannten Firmen nicht auf diese beschränkt bleibt, sondern daß die Arbeitgeber in ihrer Gesamtheit sich dieser moralischen Verpflichtung bewußt werden und ein Gleiches tun. Wir glauben daher der Zustimmung der Öffentlich-keit sicher zu sein, wenn wir die Erwartung aussprechen, daß das deutsche Arbeitgeberum sich seiner Angestellten und ihrer Angehörigen nachdrücklich annimmt. Allgemeiner Verband der Deutschen Bankbeamten. — Allgemeine Vereinigung deutscher Buchhandlungsgehilfen. — Bund der technisch-industriellen Beamten. — Deutscher Steiger-Verband. — Deutscher Techniker-Verband. — Deutscher Zimmer-Ver-band. — Verband der Bureauangestellten. — Verband der Kunst-geverbebesitzer. — Verband technischer Schiffsführer. — Ver-ein der Deutschen Kaufleute. — Wertmeister-Verband für das Deutsche Buchbindergewerbe. — Zentratverband der Handlungs-gehilfen.

Letzte Meldungen zu den Kriegswirren.

Die zweite Verlustliste.

WTB. Berlin, 14. Aug. Die heute veröffentlichte zweite Verlustliste enthält an Toten einen Generalmajor, 23 Offiziere, 21 Mannschaften, an Verwundeten 43 Mann-schaften, an Vermissten oder Gefangenen zwei Offiziere und 13 Mannschaften.

WTB. Wien, 14. Aug. Meldung des R. A. Kor.-Bur. Unsere Truppen rücken heute an mehreren Punkten in Serbien ein und warfen die dortigen Streitkräfte des Feindes zurück. Alle bisher von unseren Truppen unter-nommene Aktionen sind erfolgreich gewesen. Schabaz ist in unserem Besitz.

Die gefangenen Belgier.

Berlin, 14. Aug. Der „Münsterische Anzeiger“ meldet mit Genehmigung der Zensurbehörde, daß die 4000 gefan-genen belgier nach dem Sennelager gebracht worden sind und daß die Gefangenen zum Bau von Stra-ßen benutzt werden.

Ein russischer Bruch des Völkerrechts.

WTB. Wien, 15. Aug. Die amerikanische Botschaft bracht dem Ministerium des Auswärtigen die Verhaf-tung des zum Schutze des deutschen Archivs in Petersburg zurückgelassenen österreichisch-ungarischen Vice-Konsuls Hoffinger, dessen Sicherheit das russische Auswärtige Amt garantiert hatte, als Kriegsgefangener zur Kenntnis. Der Protest der amerikanischen Bot-schaft gegen diesen Bruch des Völkerrechts blieb erfolglos. Die österreichisch-ungarische Regierung hat auf diesen russischen Gewaltakt hin, dem übrigens die willkürliche Ver-haftung eines Botschafts-Kanzleibeamten vorausgegangen war, aekttern die Gefangennahme von zwei zurückgelassenen Beamten der russischen Botschaft und eines früheren rus-sischen Konsuls verfügt.

Ausweisungen aus Monako.

WTB. Monako, 15. Aug. Entsprechend dem zwischen Frankreich und dem Fürstentum Monako bestehenden Ver-trag sind die Ausländer deutscher und österreichisch-ungarischer Nationalität aus dem Fürstentum ausgewiesen worden.

Ein russischer Defraudant.

WTB. Lübeck, 15. Aug. Dem „Berl. Tageblatt“ zu-folge ist hier die Nachricht eingegangen, daß der russische Intendant in Wiborg wegen riesiger Unterschleife Selbst-mord begangen habe. Es habe sich herausgestellt, daß in dem ihm unterstellten Magazin nicht weniger als 700 000 Kilo Getreide fehlten.

Briefkasten der Redaktion.

L. A. Ja. 4. Verantwortlich: Für den politischen Teil, Partei, Letzte Nachrichten, Gewerkschaftliches und Soziales: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Winter; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Brühlstraße 24

Kampf um die nationale Existenz.

Am 15. August 1870 schrieb Engels an Marx: „Wir scheitern der Kasus so zu liegen: Deutschland ist durch Badinguet (Napoleon III.) in einen Krieg um seine nationale Existenz hineingeritten. Unterliegt es gegen Badinguet, so ist der Bonapartismus auf Jahre gefestigt und Deutschland auf Jahre, vielleicht auf Generationen laubt. Von einer selbstän-digen deutschen Arbeiterbewegung ist dann auch keine Rede mehr, der Kampf um die nationale Existenz absorbiert dann alle... Die ganze Masse des deutschen Volkes aller Klassen hat eingesehen, daß es sich um die nationale Existenz in erster Linie handelt und ist darum sofort eingegriffen.“ Was gegen den französischen Bonapartismus galt, wieviel mehr gilt es heute noch gegen den Jarkismus!

Bekanntmachung.

Das Ersahgeschäft im Kriege betreffend.

Musterung und Aushebung.

Nachdem die Mobilmachung befohlen ist, findet die Musterung und Aushebung der Militärpflichtigen vom Montag, den 17. August bis einschließlich Donnerstags, den 27. August d. J., jeweils vormittags 8 Uhr beginnend, im kleinen Saale der Festhalle hier statt.

Es haben zu erscheinen aus dem ganzen Amtsbezirk: Montag, den 17. August 1914, vormittags 8 Uhr, alle Militärlastigen aus früheren Jahren, d. h. vor dem Jahre 1892 geboren, welche über ihr Militärver-hältnis von einer Ersah- oder Obererfahrskommission noch keine Entscheidung haben;

Dienstag, den 18. August 1914, vormittags 8 Uhr, die im Jahre 1892, 1893 und 1894 Geborenen (famili-licher Gemeinden des Landbezirks soweit solche zurück-gestellt sind);

Mittwoch, den 19. August 1914, vormittags 8 Uhr, sämtliche Militärlastigen vom Geburtsjahre 1892 und wohnhaft in Karlsruhe sowie Vororten, sämtliche Militärlastigen des Jahrganges 1893 mit dem Familien-anfangsbuchstaben A bis einschließlich H soweit solche zurückgestellt sind;

Donnerstag, den 20. August 1914, vormittags 8 Uhr, die Militärlastigen des Geburtsjahres 1893 mit dem Familienanfangsbuchstaben J bis einschließlich Q soweit solche zurückgestellt sind;

Freitag, den 21. August 1914, vormittags 8 Uhr, die Militärlastigen des Geburtsjahres 1893 mit dem Familienanfangsbuchstaben R bis einschließlich Z soweit solche zurückgestellt sind;

Samstag, den 22. August 1914, vormittags 8 Uhr, die Militärlastigen des Geburtsjahres 1894 mit dem Familienanfangsbuchstaben A bis einschließlich F soweit solche zurückgestellt sind;

Sonntag, den 23. August 1914, vormittags 8 Uhr, die Militärlastigen des Geburtsjahres 1894 mit dem Familienanfangsbuchstaben G bis einschließlich J soweit solche zurückgestellt sind;

Montag, den 24. August 1914, vormittags 8 Uhr, die Militärlastigen des Geburtsjahres 1894 mit dem Familienanfangsbuchstaben K und L soweit solche zurückgestellt sind;

Dienstag, den 25. August 1914, vormittags 8 Uhr, die Militärlastigen des Geburtsjahres 1894 mit dem Familienanfangsbuchstaben M bis einschließlich P soweit solche zurückgestellt sind;

Mittwoch, den 26. August 1914, vormittags 8 Uhr, die Militärlastigen des Geburtsjahres 1894 mit dem Familien-anfangsbuchstaben S soweit solche zurückgestellt sind;

Donnerstag, den 27. August 1914, vormittags 8 Uhr, die Militärlastigen des Geburtsjahres 1894 mit dem Familienanfangsbuchstaben T bis einschließlich Z soweit solche zurückgestellt sind.

Bei der Musterung hat jeder Militärpflichtige eine halb Stunde vor Beginn zu erscheinen; die Nichtanmeldung zur Stammrolle entbindet nicht von der Stellungspflicht. Jeder Militärpflichtige, welcher zurzeit seinen dauernden Aufenthaltsort hier hat, ist zur Stellung verpflichtet.

Eingeladungen an die Militärpflichtigen erfolgen nicht mehr. Militärpflichtige, die bei dem Ersahgeschäft gar nicht oder nicht pünktlich erschienen, werden mit Geld bis zu 80 Mk. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft. Wer sich der Stellung entzieht, wird als unfähiger Geerbs-pflichtiger behandelt und sofort eingekerkert. Gelüste um Zurückstellung oder Befreiung von der Musterung sind unzulässig.

Für Militärpflichtige, welche behaupten, an einem Gebruehen zu leiden, empfiehlt es sich, längstens bis zur Musterung ein Zeugnis eines Spezialarztes oder des behandelnden Arztes vorzulegen. Derartige Zeugnisse müssen von der Ortspolizei-behörde beglaubigt sein, wenn der ausstellende Arzt nicht Bezirksarzt ist. Diejenigen Militärpflichtigen, welche Willen tragen, haben dieselben mitzubringen. Sämtliche Militärpflichtigen haben ihre Lösungsbekunde mitzubringen.

Wer durch Krankheit am Ersahgeschäft bei dem Ersahgeschäft verhindert ist, hat ein ärztliches Zeugnis vorzulegen, das durch die Ortspolizeibehörde beglaubigt sein muß, wenn es nicht vom Bezirksarzt ausgestellt ist.

Der Annahmeschein derjenigen Militärpflichtigen, welche sich freiwillig bei einem Truppenteil vor der Mobilmachung gemeldet haben und angenommen worden sind, hat seine Gültig-keit verloren. Die Leute sind verpflichtet, sich mit den Gestellungs-pflichtigen ihres Geburtsjahrganges erneut der Musterung zu unterziehen.

Wegen der Musterung derjenigen Leute, welche dem Land-sturm angehören und sich zur Stammrolle angemeldet haben, erfolgt noch besondere Bekanntmachung.

Die Bürgermeisterämter werden beauftragt, obiges in ord-nungsgemäßer Weise sofort bekannt zu machen. Zum Musterungs-termin hat der Herr Bürgermeister oder sein Vertreter zu er-scheinen.

Die Kenntnisnahme dieser Verfügung ist sofort schriftlich anzuzeigen. Der Zivilvorstande der Ersahkommission für den Aushebungsbezirk Karlsruhe.

Persil
wäscht und schont
Spitzenwäsche
Henkel's Bleich-Soda

Pfannkuch & Co
Wieder eröffnet
unsere Filiale
Beiertheim
an der Albrücke
zwischen Beiertheim und
Dulach. 2852
Pfannkuch & Co
G. m. b. H.

Lebensbedürfnisverein
Karlsruhe.
Heute mittag 2 Uhr eröffnen wir Verkaufsstelle 5
Sofienstrasse 27
und Verkaufsstelle 26, Beiertheim
Marie-Alexandrastrasse 35
zum Verkauf für alle Waren unter Abgabe von
Gegenmarken.
Der Vorstand.

Trinkt Union-Bier!
ff. helle Export- und ff. dunkle Lagerbiere
in der Brauerei auf Flaschen gezogen. 8092
Telefon 264. **Union-Brauerei Karlsruhe.**

Der Mehlpreis beträgt bis auf Weiteres:
Mark 41.- für Weizenmehl 0
Mark 39.- für Weizenmehl I
(Süntere Sorten sind nicht vorhanden)
Mark 36.- für Roggenmehl I
(Nur diese Sorte ist auf Lager)
ab Mühle.
Das Mehl kann auch zugefahren werden gegen billig gestellten Fuhrlohn.
Verkäufe erfolgen nur gegen Barzahlung.
**Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und
Brezelbrot-Fabrikation vorm. G. Sinner**
Karlsruhe-Grünwinkel. 2850

Mehger
militärfrei, finden gut bezahlte Arbeit
bei
Gebr. Hensel
Hoflieferanten 2886
Karlsruhe (Baden).

An unsere verehrten Kunden!
Unsere beiden Teilhaber, Herren Robert und Hermann Baer, sowie ein Teil unseres Personals wurden als Verteidiger des Vaterlandes einberufen. Auch unsere Pferde mussten mit in den Krieg. Deshalb werden wir aber dennoch bestrebt sein, unsere werten Kunden womöglichst rasch und pünktlich zu bedienen. Es wird allerdings wie bis heute ein regelmässiger persönlicher Besuch nicht möglich sein. Deshalb erbitten wir gest. Aufträge uns schriftlich oder telefonisch zukommen zu lassen. 2858
A. Baer & Co.
Branntweinbrennerei und Likörfabrik
Telephon 6. **Graben.** Telephon 6.

Schnecken
sogenannte Weinbergschnecken, deren Häuschen durchschnittlich 30 Millimeter Durchmesser haben und deren Sammlung bei Regenwetter und bei starkem Tau gut lohnend, Verland in Karlsruhe per Eilgut, läuft fortwährend zu den höchsten Tagespreisen
Schneckenzucht-Anlage Abstadt (Baden)
Station Nebenbahn. 2360
Arbeiter! Agitiert für den Volksfreund.

Aufruf.
Der Krieg ändert nichts an den bürgerlichen Rechtsverpflichtungen; alle Verträge und Verbindlichkeiten sind einzuhalten und zu erfüllen.
Unter der Not der Zeit haben auch die kaufmännischen Geschäfte schwer zu leiden. An das gesamte Publikum, vor allem an die wohlhabenderen Kreise, ergeht das dringende Ersuchen, unbezahlte Rechnungen möglichst ungefäumt zu begleichen und einen Kredit von den Kaufleuten, die jetzt ihrerseits alles sofort, meist sogar im voraus bar bezahlen müssen, nicht mehr in Anspruch zu nehmen. Der Zahlungsfähige, der seine Gläubiger warten lässt und sein Geld ängstlich zurückhält, verlegt in gegenwärtiger Zeit seine Pflicht dem Gemeinwohl und dem Vaterlande gegenüber.
Im Interesse unseres gesamten Wirtschaftslebens und insbesondere, um unsern kaufmännischen Mittelstand vor unheilbaren Schädigungen zu bewahren, ist Barzahlung und gewissenhafte, rechtzeitige Erfüllung fälliger Verbindlichkeiten dringend erforderlich und unabweislich.
Karlsruhe, den 14. August 1914. 2854
Die Handelskammer.

Großh. Kunstgewerbeschule Karlsruhe.
Beginn des Schuljahres 1914/15,
Dienstag, den 13. Oktober 1914.
I. Allgemeine Abteilung (Vorbereitung für II. Abt. 1. Jahr).
II. Fachabteilungen (mit Lehrwerkstätten) für Architektur, Bildhauerei, Eisenarbeiten, Dekorationsmalerei, Glasmalerei, Keramik, Musterzeichnen. III. Zeichenlehrerabteilung. IV. Winterkurs für Dekorationsmaler. V. Abendsschule Zeichnen, Entwurf, Modellieren, Malzeichnen. Abt. I, II, III und V für Schüler und Schülerinnen. Anmeldungen schriftlich bis 15. September mit von der Direktion zu bezugnehmenden Anmeldebogen. Prospekt gratis. 2711

An die Eltern der Kinder, welche für die Ferienkolonien bestimmt waren.
Wir bitten, die für die Ferienkolonien bestimmten Kinder Dienstag, den 18. August, morgens 9 Uhr, in den Schulhof der Geibel- und Markgrafen-Schule - Kreuzstraße 15 - zu schicken zu wollen. 2855
Das Komitee der Ferienkolonien.
Dür.

Apfelgold
das beste moussierende
Apfel-Getränk.
Überall erhältlich.
Tel. Karlsruhe Nr. 2701
Tel. Durlach Nr. 16.

Soweit Vorrat:
Frische 2846
Rindslungen
das Pfund 20 Pfg.
Gebr. Hensel
Hoflieferanten.

Prinz-Bier
Karlsruhe
SCHUTZ-MARKE 1888

Aufgepaßt!
Getragene und neue Herren- und Damen-Kleider, Weißzeug, Uhren, Möbel kauft man am allerbilligsten und besten bei der altbekanntesten Firma
K. Wnierz,
Markgrafenstr. Nr. 16.

Druckarbeiten aller Art liefert schnell und billig Buchdruckerei Volksfreund.
Herde, Ofen, Gasherde, Kühen- u. Haushaltungs-Artikel, Glas- u. Porzellan-Waren 1988
kauft man immer noch am besten und billigsten bei
Crust Mary
45 Ruisenstraße 45
Telephon 3086.
Wilhelmstr. 26 part ist ein freundl. möbl. Zimmer sofort oder später billig zu vermieten.
Volks-Schuhreparatur
36 Waldhornstraße 36
Edle Markgrafenstraße
früher Rähringerstraße 18
liefert sämtliche Arbeiten in bester Qualität.
Herren-Sohlen und Abzüge Mark 3.00
Damen-Sohlen und Abzüge Mark 2.10.
Auf jede Reparatur kann gewartet werden.
Gebrauchter Herd
Markgrafenstr. 35, 1. Etg.